

Arbeit, „weil an ihnen etliche Probleme der gegenwärtigen Diskussion um die biblische Katechese besonders deutlich zum Ausdruck kommen und weil die neuere Literatur zu diesen Texten auch noch kaum in den gängigen Handbüchern und Unterrichtshilfen für den Bibelunterricht berücksichtigt und ausgewertet wurde“ (8).

Im 1. Teil (11–14) wird eine exegetisch-kerygmatische Grundlegung gegeben (immer schon im Hinblick auf die katechetischen Erfordernisse). Vf. hält eine gesunde Mitte, die sich in der bis dahin erschienenen Literatur abzeichnet. „Von dieser genauen Bestimmung der literarischen Form her ist es auch möglich, einen Weg aus der historisch-kerygmatischen Alternative aufzuzeigen, der nicht die Spannung zwischen Historie und Kerygma vorschnell zugunsten eines der beiden Pole auflöst. Denn die genannten literarischen Formen schließen eine Aufnahme und Verarbeitung historischer Daten nicht aus, aber sie stehen nicht im Vordergrund, und sie aufzuzählen und zu berichten, ist nicht die primäre Verkündigungsabsicht der Texte“ (23 f.).

Der 2. Teil (47–92) behandelt die aus dem 1. sich ergebenden didaktischen und methodischen Fragen. Wie soll der Bibeltext wiedergegeben werden (Übersetzungsproblem, Kindertümlichkeit)? Auch die sprachliche Form, in der die biblische Geschichte im Gedächtnis des Kindes ruht, soll zur literarischen Form der Erzählung hinführen. „Die Begegnung mit dem Wort in der Gestalt der Erzählung ist einer der Grundakte biblischen Unterrichts“ (58). Wie soll eine biblische Perikope dargeboten werden, damit auch die literarische Form zum Klingen kommt? Wertvolle Anregungen werden gegeben. Die Bibelkatechese muß von dem historischen Kerygma („Worum es damals ging“) zum aktuellen Kerygma („Worum es heute geht“) weiterschreiten. Die biblische Botschaft soll in den Raum der heutigen Kirche und der heutigen Welt hineingesprochen werden, befriedend und heilbringend auf die Fragen des Heute Antwort geben. Als erste und unbedingt festzuhaltende Regel wird gegeben: Die notwendige Aktualisierung darf nicht vom biblischen Kerygma gelöst und selbstständig gemacht werden. Die „angehängte Anwendung“ versündigt sich gegen diese Regel! Der 3. Teil (95–134) gibt einige illustrierende katechetische Modelle. — Das Buch gibt dem Katecheten viel zu überdenken!

St. Pölten

Alois Stöger

DREISSEN JOSEF, *Liturgische Katechese. Die Liturgie als Strukturprinzip der Katechese.* (184.) Herder, Freiburg 1965. Ln. DM 14.80.

Vf. arbeitet in diesem Buch die gemeinsamen Formprinzipien von Liturgie und Katechese

heraus und untersucht, inwieweit die Liturgie für die Katechese normierend werden kann. Er kommt dabei zu überraschenden theoretischen Erkenntnissen, die in konkreten Beispielen ausgewertet werden. Der dialogische Charakter, die Heilsvermittlung, aber ebenso das visuale Moment in Liturgie und Katechese werden aufgezeigt und sogar eine „liturgische Bibelmethodik“ wird entwickelt. Einen breiten Raum nimmt die Symbolsprache der Liturgie, ihre Zeichenhaftigkeit und Anschaulichkeit ein, die in der Glaubensverkündigung in Dienst genommen werden sollen. Nach dem Erscheinen der Richtlinien für die Gestaltung des Wortgottesdienstes bei Kindermessen hat diese Untersuchung einen neuen Wert bekommen. Ein lebendiger Kindergottesdienst setzt eine ebenso intensive Vorbereitung in der Katechese voraus. Dabei darf weder die Liturgie zu einer Katechese, noch die Katechese eine Liturgie werden. Um die rechte Symbiose zu finden, ist das Studium dieses Buches eine wertvolle Hilfe.

Linz

Hans Hollerweger

EHRENBERGER HILDE, *Bitte — eine Geschichte. Kurzgeschichten für Kinder.* (160.) Fährmann-Verlag, Wien 1967. Kart. lam. S 61.—.

Alle, die mit Kindern zu tun haben, kennen dieses „Bitte!“ und seine Hartnäckigkeit. Wer wäre dabei nicht auch schon einmal in Verlegenheit gewesen, weil er keine mehr wußte? Um dieser Not abzuhelpfen, hat E. ausgehend von ihren vielen Erlebnissen mit Kindern, dieses Buch aus dem Alltag geschrieben. Das Erzählte kann sich heute, morgen, überall und bei jedem ereignen. Die Themen durchlaufen alle kindlichen Wirklichkeitsbereiche und machen es den Kindern leicht, sich in den Geschichten zu finden und sich mit den Gestalten zu identifizieren. Am Schlusse des Buches hat E. für ihre 47 Geschichten auch ungefähr das Alter der Kinder (Größere — Kleinere) angegeben. „Außerdem sind für jede Geschichte ein Stichwort und ein Leitmotiv angemerkt. Dem Erzieher ist damit angedeutet, in welcher Richtung, zu welchem Zweck er die Geschichte verwenden kann.“ (6)

Mit diesem Satz ist die Schwäche des Buches ausgesprochen. Man hat sehr stark das Gefühl, daß zuerst der Zweck dagewesen ist und daß um ihn herum eine Geschichte gemacht wurde, in der dann sehr deutlich der „moralische Zeigefinger“ sichtbar wird, so daß man direkt fortfahren kann: „Siehst du, so geht es, wenn man...!“ Nichts gegen eine Anwendung von Geschichten. Aber die „Moral“ der Geschichte müßte tiefer ansetzen und vom Geschehen her selbst sprechen und nicht so vieler Gespräche und klärender Worte bedürfen. Wir wollen aber nicht ungerecht sein. Es sind auch sehr